

Reden ist besser als nur Schämen

Über dem aufregenden Sieg von gestern Abend will ich diese Meldung von vorgestern nicht vergessen. In Italien ist eine Frau 18 Jahre lang eingesperrt worden; von ihren Eltern in einem Zimmer im Elternhaus. Sie war eine Schande für die Familie, sagen Eltern und Verwandte. Vor 18 Jahren habe sie ein uneheliches Kind zur Welt gebracht. 18 Jahre Gefängnis in der eigenen Familie – das ist entsetzlich. Aber ich will mich nicht nur laut empören. Ich will lieber auch leise fragen: Gibt es das, dass sich Eltern für ihre Kinder schämen - oder Kinder für ihre Eltern?

Ja, das gibt es. Das ist schlimm, aber das gibt es. Die Kinder sind so ganz anders als erhofft, gehen seltsame Wege. Die Eltern benehmen sich vielleicht merkwürdig, werden schusselig oder leiden an ihrem Alter. Darüber wird dann nicht geredet, aber geschämt wird sich schon. Das gibt es - und soll doch nicht sein. Sie bleiben ja die eigenen Kinder und Eltern. Es bleibt die Verantwortung, immer. Da kann man sich nicht rausschämen, was immer Eltern oder Kinder auch tun. Aber - was können wir dann tun?

Es gibt einen Weg, glaube ich. Und der heißt: Miteinander reden. Immer wieder der Versuch, einander besser zu verstehen. Wenigstens zu respektieren, dass die anderen anders sind und warum. Eben nicht ins Schweigen weglaufen oder das Telefon auflegen oder sich bei anderen lustig machen. Man kann sich auch mal schämen, aber man darf dabei nicht stehen bleiben. „Vater und Mutter ehren“ - das bleibt gültig und gilt auch umgekehrt: die Kinder achten. Nicht alles gut finden, was sie machen, aber doch darauf achten, dass sie immer die eigenen Kinder und die eigenen Eltern bleiben. Diese Verantwortung kann man nicht kündigen, denke ich, unter keinen Umständen. Wenn ich an der Verantwortung festhalte, wächst vielleicht wieder ein wenig Vertrauen. Und wenn ich anderen mein Vertrauen zeige, kann ich auch darauf hoffen, sie besser zu verstehen.